

tis an sint persequendi, et omnino quomodo sit cum iis agendum, doctorum virorum tum veterum tum recentiorum sententiae zu Basel (unter dem fingirten Druckorte Magdeburg). Calvins Schrift war hierin siegreich widerlegt. Noch in demselben Jahre folgte die Erwiderung Beza's in der Schrift: *De haereticis a civili magistratu puniendis adversus Martini Bellii farraginem et novorum academicorum soetam*, in deren erstem Theile er die Grundsätze „des Indifferentismus seiner Gegner“ zu widerlegen suchte, während er in dem zweiten Theile die Genfer Praxis theoretisch begründete. Zu diesen Händen gesellten sich einige Jahre später neue mit den Züricher und Berner Theologen wegen der calvinischen Abendmahlslehre. — Im J. 1557 reiste Beza in Begleitung Farels in die übrigen reformirten Schweizer Cantone, sowie nach Straßburg, Mömpelgard und Öppingen, um die protestantischen Städte und Fürsten zu einer Gesandtschaft nach Frankreich zu vermögen, welche bei dem französischen Hofe für die Walenser, die zur katholischen Kirche mit Gewalt zurückgeführt werden sollten, sich verwenden möchten. Einen ähnlichen Zweck hatte eine zweite Gesandtschaftsreise, welche Beza mit einigen anderen Abgeordneten zu mehreren deutschen Fürsten machte, damit die letzteren, da ihre Verwendung bei der die religiösen Zerwürfnisse des deutschen Reiches zu ihrem Vortheile benutzenden französischen Politik von Gewicht sein konnte, für die damals bei einer verbotenen nächsten Zusammenkunft in Paris überfallenen und gefangenen Hugenotten ihre Fürsprache einlegten. Auf der Rückreise von Straßburg nahm Beza seinen Weg über Worms, wo soeben das bekannte Colloquium zwischen den Katholiken und Lutheranern gehalten worden war, um sich mit den noch daselbst gebliebenen Theologen Melancthon, Brenz u. A. zu besprechen und eine gegenseitige Annäherung zu versuchen. Doch hatte weder dieser, noch die früheren und späteren Unionspläne Beza's einen Erfolg, da dieselben bald an der Hartnäckigkeit der Lutheraner, bald an dem Eigensinn und dem Mißtrauen der Züricher Theologen scheiterten. Da die Gesuche der Protestanten für ihre Glaubensgenossen in Frankreich keinen Erfolg hatten und im Gegentheile die Sache der Hugenotten, welche besonders politisch verdächtig waren, immer mehr bedroht war, so wurde Beza, dessen schweizämes Wesen und seine Manieren ihn zu Unterhandlungen ganz besonders geeignet machten, zu einer dritten Gesandtschaft nach Deutschland bestimmt. Die drei protestantischen Kurfürsten Deutschlands hatten auf Antrieb des Herzogs Christoph von Württemberg bei der Kaiserwahl Ferdinands I. auch die übrigen protestantischen Fürsten dahin eingeladen, um sich ohne ihre starrköpfigen Theologen über die Hauptpunkte der neuen Lehre zu einigen und ihre Religionsgemeinschaft vor gänzlichem Verfall zu retten. Besonders auf Beza's warme Empfehlung hin verfassten die

Fürsten (den 19. März 1558) einen gemeinschaftlichen Brief an den König von Frankreich, in welchem er als „ein wackerer Fürst“ ernahmt wurde, der Ausbreitung des Evangeliums in seinem Reiche kein Hinderniß in den Weg zu legen. — Nach einem Aufenthalte von neun Jahren verließ Beza Lausanne und begab sich nach Genf. Die Gründe, die ihn hierzu bestimmten, sind nicht hinlänglich bekannt. Seine Gegner geben hierfür nicht sehr ehrenvolle Ursachen an. Immerhin mag ihm der Aufenthalt in der unter der Regierungsautorität Berns stehenden Stadt, nachdem er sich mit seinen ehemaligen Freunden in Zürich und Bern verfeindet hatte, unerquicklich geworden sein, um so mehr, als gegenüber dem fanatischen Vorgehen Virets, der die strenge Kirchenzucht Calvins auch hier einführen wollte, sich eine heftige Opposition solcher erhob, welche die Freiheit der bischöflichen Zeit noch nicht vergessen hatten. Beza erhielt auf Betreiben Calvins das Bürgerrecht zu Genf und ward Professor der Theologie und Rector der neuerrichteten Akademie. Diese ward bald von Studirenden aus allen Ländern besucht, so daß Genf lange Zeit hindurch die bedeutendste Pflanzschule des Calvinismus blieb. Außerdem übernahm er auch noch eine Predigerstelle. Die ersten schriftstellerischen Arbeiten, welchen er sich in Genf unterzog, waren seine Streitschriften gegen die Lutheraner Westphal und Hesshus, welche des Passavantius würdig waren. In der Schrift gegen Hesshus — *Κρωφάρια sive cyclops und Ὅνος συλλογισµος sive sophista, Dialogi duo de vera communicatione corporis et sanguinis Domini adversus Til. Hesshusii somnia*. His accessit abstersio aliarum calumniarum, quibus aspersus est Joh. Calvinus ab eodem Hesshusio: perspicua explicatio controversiae de coena Domini per Theod. Bezam, Genev. 1561 — wird der genannte lutherische Theologe als ein redender Esel mit langen Ohren abgebildet und auch Doctor Esel genannt. In der Schrift gegen Westphal aber *De coena Domini plana et perspicua tractatio*, in qua J. Westphali calumniae refelluntur, bezeichnet Beza die Lehre der manducatio oralis et indignorum als duos pilos caudas equinae, die Ubiquität excrementum Satanae etc. — Von nun galt Beza als eine Hauptstütze der calvinischen Partei. So kam er, besonders auf die Aufforderung des Prinzen von Condé hin, nach Nerac, um den Bruder des letzteren, den schwachen und willenlosen König Anton von Navarra, dessen Gemahlin eine eifrige Anhängerin der reformirten Lehre war, zum Uebertritt zu den Calvinisten zu bewegen und dadurch die den Guisen gegenüberstehende Partei zu verstärken. So wenig nun auch diese Sendung von Erfolg war, so wurde er dennoch ahermals nach Frankreich berufen, um an dem von der Königin Katharina hauptsächlich zur Erreichung politischer Zwecke vorgeschlagenen Religionsgespräche zu